

„Ich will leben!“
Predigt über 2Könige 5,1-19a
Forst/Weihenzell, 14.01.2024

Liebe Gemeinde,
 eine dramatische Geschichte aus dem Alten Testament steht heute im Zentrum unseres Gottesdienstes. Ich lese aus dem 2. Buch der Könige, Kapitel 5, Vers 1 bis 19 (BasisBibel):

- 1 Naaman war der Heerführer des Königs von Aram. Sein König schätzte ihn sehr und hielt große Stücke auf ihn. Denn der Herr hatte bewirkt, dass er für Aram siegreich war. Er war ein Kriegsheld, litt aber an Aussatz.*
- 2 Die Aramäer überfielen das Land Israel immer wieder. Einmal hatten sie ein junges Mädchen verschleppt, das jetzt im Dienst von Naamans Frau stand.*
- 3 Dieses Mädchen sprach zu ihrer Herrin: »Ach, wäre mein Herr doch beim Propheten in Samaria! Der könnte ihn von seinem Aussatz heilen.«*
- 4 Da ging Naaman zu seinem Herrn und König und berichtete ihm: »Das und das hat das Mädchen aus Israel gesagt.«*
- 5 Darauf sagte der König von Aram: »Geh dorthin! Ich werde dir ein Schreiben mitgeben. Es ist für den König von Israel bestimmt.« Naaman ging los und nahm Geschenke mit: 340 Kilogramm Silber, 6000 Goldmünzen und zehn kostbare Kleider.*

6 So kam er zum König von Israel und übergab ihm das Schreiben. Darin stand: »Wenn du dieses Schreiben erhältst, weißt du: Ich habe meinen Knecht Naaman zu dir geschickt, damit du ihn von seinem Aussatz heilst.«

7 Als der König von Israel das Schreiben gelesen hatte, zerriss er seine Kleider. Er sagte: »Bin ich denn Gott? Kann ich töten oder lebendig machen? Da schickt dieser mir einen Mann, den ich vom Aussatz heilen soll! Merkt ihr es? Er sucht nur einen Anlass für Krieg!«

8 Elischa, der Gottesmann, hörte davon, dass der König von Israel seine Kleider zerrissen hatte. Deshalb schickte er eine Botschaft zum König: »Warum hast du deine Kleider zerrissen? Naaman soll zu mir kommen. Dann wird er erkennen, dass es in Israel einen Propheten gibt!«

9 So kam Naaman mit Pferden und Wagen zu Elischa und hielt vor der Tür seines Hauses.

10 Elischa schickte einen Boten zu ihm hinaus: »Geh und wasch dich siebenmal im Jordan! Dann wird deine Haut gesund und du giltst wieder als rein.«

11 Doch Naaman wurde zornig. Er wollte weggehen und sagte: »Ich dachte, er selbst kommt zu mir heraus und stellt sich vor mich hin. Dann ruft er den Namen des Herrn an, seines Gottes, erhebt seine Hände und betet in Richtung des heiligen Ortes. Und so heilt er mich vom Aussatz.

12 Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, sind die nicht viel besser als alle Gewässer Israels? Dann

hätte ich mich gleich dort waschen können, um wieder gesund zu werden!« Voller Zorn drehte er sich weg und wollte gehen.

13 Da traten seine Diener an ihn heran und sagten zu ihm: »Herr, was wäre gewesen, wenn der Prophet etwas Großes von dir verlangt hätte? Hättest du es dann nicht getan? Doch er sagte nur: ›Wasch dich und du wirst gesund. ‹Warum tust du das dann nicht?«

14 Also stieg er doch zum Jordan hinab und tauchte siebenmal unter, wie es der Gottesmann gesagt hatte. Da wurde seine Haut gesund wie die Haut eines Kindes, und er galt wieder als rein.

15 Darauf kehrte er wieder zum Gottesmann zurück, zusammen mit seinem ganzen Gefolge. Er trat vor ihn hin und sagte: »Nun weiß ich, dass es nirgendwo einen Gott gibt außer in Israel. Er ist der einzige Gott auf der ganzen Welt. Nimm doch ein Geschenk von deinem Knecht an!«

16 Elischa aber antwortete: »So gewiss der Herr lebt, in dessen Dienst ich stehe: Ich werde nichts annehmen!« Naaman versuchte ihn zu überreden, aber Elischa weigerte sich.

17 Schließlich sagte Naaman: »Wenn du das nicht willst, dann soll man mir, deinem Knecht, Erde mitgeben – so viel wie zwei Maultiere tragen können. Denn ich will keine anderen Götter mehr anbeten. Nur noch dem Herrn will ich Opfer darbringen, Brandopfer und Schlachtopfer sollen es sein.

18 Nur das eine soll der Herr deinem Knecht verzeihen: Mein Herr, der König, besucht den Tempel des Rimmon, um dort zu beten. Dabei stützt er sich auf meinen Arm. Also muss auch ich dort auf die Knie fallen und mit ihm Rimmon anbeten. Der Herr soll es deinem Knecht verzeihen!«

19 Elischa antwortete: »Geh hin in Frieden!«

I. „Ich will leben!“

Ein General spielt die Hauptrolle in dem, was wir gerade gehört haben. Naaman heißt er und er ist Oberbefehlshaber der syrischen Armee. Ein Siegertyp auf dem Höhepunkt seiner Karriere. Beliebt bei der Regierung, und – anders als heute in Syrien – beliebt bei der Bevölkerung. Einer, der sein Leben im Griff hat.

Bis zu jenem Morgen jedenfalls, an dem er beim Anziehen einen kleinen hellen Fleck an seinem Fuß bemerkt. „Vielleicht sollte ich doch mal den Doktor einen Blick darauf werfen lassen“, denkt er.

Die Diagnose des Arztes trifft ihn wie ein Blitz aus heiterem Himmel: „Ja, Herr General, wie soll ich es Ihnen sagen“, meint der Doktor, „es ist ernst, sehr ernst. Sie haben ... Aussatz, Lepra.“

Aussatz? Er? Völlig unmöglich! Sein ganzes Leben war er gesund gewesen. Und jetzt das. Ohne Vorwarnung. Wie kann das sein?

Aussatz, das war damals ein Todesurteil. Das war unheimlich und noch unheilbarer als heute Krebs. Wir wissen ja, was das auslöst, wenn heute ein Mensch Krebs bekommt.

So ähnlich, vielleicht noch bedrohlicher war das damals, wenn jemand Aussatz bekam. Wer diese Krankheit hatte, der musste raus aus der Familie, raus aus dem Dorf. Der wurde buchstäblich „ausgesetzt“. Der hatte ein elendes Leben vor sich und ein elendes Sterben.

Was nützt dem General jetzt seine Armee? Seine Beliebtheit? Sein Erfolg und sein Geld? Mit all dem kann er sich doch das nicht kaufen, was er jetzt am wichtigsten braucht: Gesundheit.

Und so legt sich der Schatten von Naamans Krankheit auf die ganze Familie, auf sein ganzes Haus. Der Mann, der Vater, der Chef – ein Todeskandidat. Alle kriegen es mit, vom Chauffeur bis zum letzten Dienstmädchen.

II. Ein helfender Mensch

Und nun ist es gerade so ein Dienstmädchen, eine junge Frau, vielleicht eine Jugendliche in eurem Alter, die die große Wende bringt. Ein Mensch in einer ganz untergeordneten Stellung – nicht einmal ihren Namen erfahren wir. Verschleppt in irgendeinem der vielen Kriege zwischen Syrien und Israel.

Und doch ist dieses Dienstmädchen aus Israel die Einzige im ganzen Haus, die den lebendigen Gott kennt.

Und Sie weiß, dass nur er, der eine, der lebendige Gott, einem Menschen wirklich helfen kann.

Natürlich, die Syrer hatten damals auch ihre Götter. So wie es auch bei uns heute viele Weltanschauungen und Ideologien gibt.

Die junge Frau im Hause Naamans aber hat sich dadurch nicht davon abbringen lassen zu erzählen, was sie wusste: Dass zu Hause, in ihrem Land, noch ein Prophet des lebendigen Gottes lebte.

Und als alle im Haus hilflos sind und ratlos, da sagt sie das ihrer Chefin, der Frau Naamans: „Ach wenn doch Ihr Mann den Propheten Elisa kennen würde, der könnte ihm helfen!“ Und mit diesem kurzen Hinweis wird das junge Mädchen zur Schlüsselfigur in dieser Geschichte.

Auch wenn die Mehrheit um sie herum etwas völlig anderes glaubt: Sie hält fest an ihrem Glauben. Sie passt sich nicht einfach an nach dem Motto: „Na, wenn die hier an andere Götter glauben, dann mach ich das eben auch.“

III. Dein Augenblick

Vielleicht fühlen sich einige von uns ja auch manchmal ziemlich allein mit ihrem Glauben: In der Schulklasse, an der Uni oder am Arbeitsplatz. Oder auch in der Familie.

Wenn's Ihnen, wenn's dir mal so geht, dann denk an diese kleine Sklavin. Und daran, wie Gott gerade

dieses Mädchen gebraucht, um einem Menschen, um Naaman den Weg zum Leben zu zeigen.

Und vielleicht braucht Gott ja in einem Gespräch mit einem Nachbarn, einem Arbeitskollegen oder einer Klassenkameradin gerade dich, um dem anderen den entscheidenden Hinweis zu geben.

Wichtig ist ja nicht, dass wir da irgendwelche großen Dinge sagen. Wichtig ist nur, dass wir die Gelegenheit ergreifen.

Du kannst zum Beispiel einfach, wenn du mit Leuten zusammen bist, die aus irgendeinem Grund mit ihrem Leben nicht klarkommen, da kannst du doch sagen, wie dir dein Glaube an Jesus Christus hilft. Dass du dadurch Halt und Hoffnung hast. Oder du kannst jemand sagen: „Geh doch mal mit in unsere Jugendgruppe oder in unseren Gottesdienst, vielleicht hilft dir das.“ Oder: „Ich kenne jemand, mit dem du mal reden kannst.“

Die kleine Sklavin damals hat keine großen Reden geschwungen. Aber im richtigen Augenblick ist sie zur Stelle und sagt: Gott ist da. Und er kann helfen.

IV. Runter vom Ross

Naaman, der General, zieht tatsächlich nach Israel. Es ist, als ob er sich an diesen Strohalm der Hoffnung klammert: Leben. Gesund werden. Gerettet werden. Und sein König, mit dem er sich besprochen hat, gibt Naaman sogar noch Geld mit, ganze Kisten voll. Als ob

man Gesundheit, als ob man ein heiles Leben kaufen könnte.

Aber so sehr Naaman auch in der Klemme sitzt, er sitzt immer noch auf dem hohen Ross. Mit seinem Geld kommt er im Königspalast von Israel an. Die Hütte des Propheten hält er offenbar für unter seiner Würde. Weit kommt er damit allerdings nicht. Denn der König von Samaria ist zwar mächtig, aber heilen kann er nicht. Für Handel und Politik, lässt der König wissen, da bin ich zuständig, aber was du suchst, ist etwas anderes. Du suchst ein geheiltes Leben. Und das ist eine Frage nach Gott.

Es gibt Lebensfragen, es gibt Probleme, mit denen kann ich mich nicht an die Regierung wenden, nicht an einen Arzt oder einen Psychologen. Es gibt Fragen, für die gibt es nur eine einzige richtige Adresse: Gott selbst.

Mit etwas Verspätung kommt der General dann schließlich doch noch zum Propheten. Und erkennt immer noch die Lage: Er fährt bei Elisa vor und wartet, dass der Prophet angetrabt kommt.

Aber nichts passiert. Kein roter Teppich, kein Elisa, der den hohen Gast ins Haus bittet.

Nur durch einen jungen Burschen lässt er ausrichten: „Fahr weiter zum Jordan, etwa 40 Kilometer von hier, wasch dich dort und tauche sieben Mal unter, dann wird dein Körper wieder gesund. Dann bist du wieder heil.“

V. Weiß der denn nicht, wen er vor sich hat?

Jetzt platzt dem Oberbefehlshaber Naaman endgültig der Kragen: „So eine Unverschämtheit!“ brüllt er.

„Jetzt komme ich extra den ganzen Weg von Syrien und dieser Prophet da hält es nicht einmal für nötig, persönlich zu erscheinen? Eine Badekur im Jordan, siebenmal untertauchen – ha! Baden kann ich auch daheim und das besser! Der weiß wohl nicht, wen er vor sich hat!“

Doch, Elisa weiß genau, wen er vor sich hat: einen stolzen Menschen, der es gewöhnt ist, dass andere ihm selbstverständlich Gehorsam leisten. Der aber selbst nicht bereit ist, dem lebendigen Gott zu gehorchen. Wobei die Bedingung, die Gott ihm durch den Propheten stellt, nicht einmal schwer ist.

Gott verlangt nichts Unmögliches. Weder von Naaman, noch von uns, auch nicht von irgendeinem Menschen sonst. Sich waschen und bis sieben zählen, das ist ja wirklich nicht zu viel verlangt. Jedes Kind hätte das gekonnt.

Aber vielleicht war das gerade das Problem. Dem General war das zu einfach, sich sieben Mal im Jordan zu waschen.

Wenn Elisa von Naaman verlangt hätte, er solle, um seine Gesundheit wieder zu bekommen, sein Vermögen hergeben, vielleicht wäre es ihm leichter gefallen.

Aber seinen Stolz und seine Besserwisserei loslassen, das war viel schwerer. Es gibt für uns Menschen wohl kaum etwas Schwereres, als unseren Stolz loszulassen.

VI. Ganz eintauchen

Am Ende packt es Naaman dann doch noch. Ein paar seiner Leute reden ihm gut zu: „Hören Sie doch mal, Herr General, beruhigen Sie sich. Wenn Sie nun schon mal hier sind. Sie können es doch wenigstens mal probieren.“

So fährt die ganze Kolonne zum Jordan. Naaman steigt runter an den Fluss und taucht ein. Einmal, zweimal, dreimal – er sieht nichts – und viermal, fünftmal – er fühlt nichts, aber er soll ja nichts fühlen, er soll ja glauben, dem Wort, das Gott ihm gegeben hat, vertrauen – und sechsmal, siebenmal – und als er beim siebenten Mal hochkommt, da ist er gesund und heil.

Die Rettung, die äußerliche und innerliche Rettung dieses Mannes beginnt in dem Augenblick, als er anfängt, dem Wort Gottes zu folgen.

Als er seinen Stolz beiseitelässt und die Erfahrung macht: Hilfe und Rettung erlebt, wer sich auf Gott und sein Wort einlässt.

Auch für uns heute ist das so. Nur wenn wir einfach anfangen zu tun, was Gott uns in seinem Wort sagt, erfahren wir, dass es Wahrheit ist, was es sagt. Und das verändert unser Leben. Das bringt uns in

Verbindung mit dem lebendigen Gott. Das schenkt uns Leben jetzt und in alle Ewigkeit.

VII. Nicht alle Kranken werden gesund

Eins möchte ich zum Schluss noch anfügen: Nicht jedem Kranken, der Gott um Heilung bittet, geht es wie Naaman. Nicht alle Gebete um Heilung, das wissen wir, werden erhört.

Darum sollten wir darauf achten, dass Naaman am Ende eben nicht einfach jubelt: „Ich bin gesund!“, sondern dass er davon spricht, dass Gott ihn gefunden hat. Er sagt zu Elisa: *Nun weiß ich, dass kein Gott ist in allen Ländern, außer in Israel* (Vers 15).

Heil werden, das ist mehr als einen gesunden Körper haben. Viele sind ja äußerlich gesund und sehnen sich trotzdem nach einem heilen Leben, geheilt in ihrer Beziehung zu sich, zu den anderen, und was die Voraussetzung für das alles ist: in ihrer Beziehung zu Gott. Und umgekehrt treffe ich immer wieder Menschen, die körperlich krank sind und doch sagen können: „Das Wichtigste ist mir, dass ich zu Gott, zu Jesus Christus gehöre im Leben und Sterben.“